

Zur praktischen Umsetzung partizipativer Gestaltung von Arbeit und Technik in der professionellen Pflege

Dokumentation des vierten Online-Kolloquiums
der Reihe "Interaktionsarbeit in der Pflege"

von
Jürgen Reckfort und Svenja Holberg

Termin und Ort

- 21. Juli 2021, 14:00-15:30, Online via Zoom

Inhaltliche Gestaltung des Kolloquiums

- Verbundprojekt PARCURA gemeinsam mit
- Mitinitiatorinnen und Mitinitiatoren des Memorandums "Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege"

Moderation

- Daniela Schneider (Metaprojekt InWiGe)
- Dr. Jürgen Reckfort (TAT gGmbH, Verbundprojekt PARCURA)

Zielsetzung des Kolloquiums

- Ideen für die praktische Umsetzung von Partizipation vermitteln und gemeinsam mit den Teilnehmenden weitere Ideen dafür sammeln und entwickeln;
- Vorteile, aber auch Grenzen von Partizipation aufzeigen und diskutieren;
- Ideen für themenbezogen interessante Anschlussveranstaltungen sammeln.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Zusammen. 
Zukunft.
Gestalten.

PROGRAMM

Begrüßung und Einführung

Daniela Schneider & Jürgen Reckfort

Teil 1

Zum Memorandum "Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege"

Dr. Paul Fuchs-Frohnhofen (MA&T GmbH, Projekt DigiKomp-Ambulant)

Hintergründe zum Memorandum und der Stellenwert der Partizipation darin

Dr. Margit Wehrich (Universität Augsburg, Projekt UMDIA)

Interaktionsarbeit und Partizipation – eine besondere Perspektive im Memorandum

Marc Jungtäubl (Universität Augsburg, Projekt UMDIA)

Zur Rezeption des Memorandums

Teil 2

Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung von Partizipation im Projekt PARCURA

Gerburgis Löckemann (St. Franziskus-Hospital GmbH, Münster, Projekt PARCURA)

Teil 3

Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung seitens der Mitinitiatoren des Memorandums

Dr. Margit Wehrich / Marc Jungtäubl (Universität Augsburg, Projekt UMDIA)

Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung des Memorandums – ein Bericht
aus dem BMBF-Projekt PräFo

Dr. Paul Fuchs-Frohnhofen (MA&T GmbH, Projekt DigiKomp-Ambulant)

Beteiligung und Partizipation aber wie – Thesen aus DigiKomp-Ambulant

Teil 4

Diskussion und Erfahrungsaustausch

Moderation: Dr. Jürgen Reckfort

Zusammenfassung und Ausblick

Daniela Schneider

Zusammenfassender Bericht

In dem Ende 2015 initiierten Förderschwerpunkt "Präventive Maßnahmen für die sichere und gesunde Arbeit von morgen" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gab es die Fokusgruppe "Neue Ansätze des Arbeits- und Gesundheitsschutzes im Pflege- und Dienstleistungssektor". Ein zentrales Ergebnis der Fokusgruppenarbeit war das **Memorandum "Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege"**, das 2018 veröffentlicht wurde.ⁱ In dem Memorandum wurde unter anderem angeregt,

- *"Entwicklungs- und Einführungsprozesse für Technikunterstützung in der professionellen Pflege als sozio-technische Innovationsprozesse zu betreiben,*
- *nicht nur technische Funktionalität zu entwickeln, sondern die Einbindung neuer Technologien in pflegerische Arbeits- und Organisationsprozesse samt deren Spezifika rechtzeitig und ausreichend zu berücksichtigen,*
- *die relevanten Akteurinnen und Akteure der Pflege explizit an diesen Prozessen zu beteiligen und ausreichende Ressourcen zur Mitwirkung und Qualifizierung einzuplanen [...]"*.ⁱⁱ

Letzteres ist auch ein erklärtes Ziel des im Frühjahr 2020 gestarteten Verbundprojekts PARCURA, das im BMBF-Förderschwerpunkt "Arbeiten an und mit Menschen"ⁱⁱⁱ angesiedelt ist.^{iv} Im Projekt PARCURA geht es dabei um die Einsetzbarkeit von Datenbrillen in der stationären Pflege im Krankenhaus. Wie sich allerdings schnell herausgestellt hat, stellt die praktische Umsetzung des Partizipationsanspruchs im betrieblichen Alltag eines Krankenhauses eine große Herausforderung dar.

Vor diesem Hintergrund wurde seitens des Projekts PARCURA das Pflegekolloquium "Zur praktischen Umsetzung partizipativer Gestaltung von Arbeit und Technik in der professionellen Pflege" in der vom Metaprojekt InWiGe des Förderschwerpunkts organisierten Kolloquienreihe "Interaktionsarbeit in der Pflege" initiiert. Das Kolloquium fand am 27. Juli 2021 online per Zoom statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer repräsentierten Forschungs- und Praxispartner aus Verbundprojekten des BMBF-Förderschwerpunkts "Arbeiten an und mit Menschen", aber auch darüber hinaus.

Zur inhaltlichen Gestaltung des Kolloquiums wie auch als Impulsgeber konnten einige der Initiatorinnen und Initiatoren des Memorandums "Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege" gewonnen werden, namentlich Paul Fuchs-Frohnhofen von der MA&T GmbH^v, Aachen, sowie Margit Wehrich und Marc Jungtäubl von der Forschungseinheit für Sozioökonomie der Arbeits- und Berufswelt der Universität Augsburg^{vi}. Gegenstand und Zielsetzung des Kolloquiums sollte es in erster Linie sein, Ideen für die praktische Umsetzung von Partizipation zu vermitteln und gemeinsam mit den Teilnehmenden weitere Ideen dafür zu sammeln. Dabei sollten nicht nur die Vorteile, sondern auch die Grenzen von Partizipation aufgezeigt und mit den Teilnehmenden diskutiert werden.

Im ersten Impulsteil des Kolloquiums berichtete Paul Fuchs-Frohnhofen zunächst über die Hintergründe des Memorandums "Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege" und erläuterte die Kernaussagen des Memorandums.^{vii} In dem anschließenden Impuls von Margit Wehrich ging es um die Rolle der Interaktionsarbeit im Memorandum und darum, was Partizipation in diesem Zusammenhang bedeutet.^{viii} Marc Jungtäubl zeigte schließlich die Rezeption des Memorandums in den Jahren seit der Veröffentlichung auf.^{ix}

Im zweiten Impulsteil berichtete Gerburgis Löckemann in ihrer Funktion als Koordinatorin der am Projekt PARCURA beteiligten beiden Krankenhäuser – das St. Franziskus-Hospital, Münster^x, und das Maria-Josef-Hospital Greven^{xi} – von den bisher gemachten Erfahrungen und den daraus abgeleiteten Empfehlungen zur praktischen Umsetzung von Partizipation im Realbetrieb der stationären Pflege im Krankenhaus.^{xii}

Im dritten und letzten Impulsteil berichteten Margit Wehrich und Marc Jungtäubl von den eigenen Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung des Memorandums aus ihrem BMBF-Projekt PräFo – Prävention von Belastungen bei formalisierter Arbeit in Dienstleistung und technischer Entwicklung.^{xiii} Paul Fuchs-Frohnhofen stellte abschließend praktische Erfahrungen mit Beteiligung und Partizipation in dem ebenfalls vom BMBF und dem Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Programms "Zukunft der Arbeit" geförderten Projekts DigiKomp-Ambulant vor.^{xiv}

In die anschließende Diskussion starteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kolloquiums mit der Frage nach Erfahrungen mit partizipativen Verfahren generell und speziell auch nach ernüchternden Erfahrungen bei ausbleibender oder lediglich geringer Partizipation.

Den Anfang machte Gerburgis Löckemann vom PARCURA-Projekt. Sie betonte, dass Partizipation zwar unerlässlich sei, jedoch auch eine große Belastung sein kann, wenn dafür keine zusätzlichen Ressourcen zur Verfügung stehen. Die Aufgabe der Pflege sei schließlich die Pflege und nicht die Teilnahme an Workshops.

Paul Fuchs-Frohnhofen berichtete von einem Beispiel, in dem eine Pflegeeinrichtung zunächst ohne Beteiligung der Pflege eine für ambulante und stationäre Zwecke vorgesehene Pflege-Software angeschafft hat, mit der in der Praxis dann aber schlechte Erfahrungen gemacht wurden, so dass schließlich in eine neue Pflege-Software investiert werden musste. Die Erkenntnis der Einrichtung aus dieser Erfahrung war, dass es insgesamt günstiger gewesen wäre, wenn die Erhebung der Anforderungen an die Software wie auch der Entscheidungsprozess für die Anschaffung von Anfang an partizipativ angegangen worden wären.

Brigitte Müller, Mitarbeiterin im PARCURA-Team des Fachbereichs Gesundheit der Fachhochschule Münster^{xv}, unterstrich die positiven Erfahrungen und verwies auf Ergebnisse zu förderlichen und hemmenden Rahmenbedingungen für eine partizipative Arbeits- und Organisationsgestaltung in Krankenhäusern. Solche Projekte würden inzwischen bereits seit 30 Jahren partizipativ durchgeführt und evaluiert.^{xvi} Sie betonte den hohen Stellenwert von kontinuierlicher Kommunikation in allen Projektphasen und auch nach Projektende. Wenn sich Pflegefachpersonen die Zeit nehmen, bei partizipativen Projekten mitzumachen, haben sie natürlich auch den Anspruch und das Interesse zu erfahren, zu welchen Ergebnissen die Projekte

gekommen sind, welche Lösungsideen umgesetzt werden und welche aus welchen Gründen auch nicht. Finden die Kommunikation und Reflexion nicht oder nur unzureichend statt, könne das unter anderem auch die Bereitschaft hemmen, sich an zukünftigen Projekten zu beteiligen.

Passend zum Thema Kommunikation thematisierte Gerburgis Löckemann auch die hohe Fluktuation in der Pflege im Krankenhaus. Diese kann es erschweren, interessierte Pflegefachpersonen für ein Projekt wie PARCURA zu gewinnen und zu halten, denn "ich habe es immer mit neuen, mit anderen Akteuren zu tun, die über verschiedene Grundinformationen verfügen, die ich dann immer wieder abholen muss".

Dem stimmte auch Gabriele Blume, Vorsitzende des Vorstands und Geschäftsführerin der Stiftung Evangelische Altenheimat^{xvii} zu, die selbst über praktische Pflegeerfahrung in der stationären Langzeitpflege verfügt. Gabriele Blume sprach darüber hinaus an, dass es mit Blick auf die Kommunikation auch Übersetzungsarbeit zu leisten gibt: nicht nur zwischen verschiedenen Muttersprachen, sondern auch zwischen den Sprachen der Technik und der Pflege. Gabriele Blume betonte außerdem, dass, um Menschen für ein Projekt zu gewinnen, bei diesen erst Akzeptanz für das Projekt geschaffen werden muss: "Man muss immer erst eine Akzeptanz schaffen und dann kriegt man eine Arbeitsatmosphäre hin", so Blume.

Nicole Focke, Fachgesundheits- und Krankenpflegerin in dem am Projekt PARCURA beteiligten St. Franziskus-Hospital, Münster, steuerte ihre Perspektive aus Sicht der Pflege bei. Grundsätzlich fände sie es toll, wenn sich auch fachfremde Menschen Gedanken über Pflege machen und darüber, wie man Pflege verbessern kann. Sie beobachtete jedoch, dass viele Pflegefachpersonen erst einmal misstrauisch sind, wenn sie dazu eingeladen werden, sich in partizipative Projekte einzubringen. Dazu komme, dass in der Pflege oft ein bestimmter "Pflegeteamsgeist" herrscht, wie Nicole Focke es nannte: Pflegefachpersonen hätten ihrer Erfahrung nach oft ein schlechtes Gewissen ihren Kolleginnen und Kollegen gegenüber, wenn sie sich während ihrer Arbeitszeit nicht um die Pflege der Patientinnen und Patienten kümmern, sondern bei Projekten wie PARCURA mitmachen. Sie selbst hätte dann das Gefühl, ihre Kolleginnen und Kollegen im Stich zu lassen.

Margit Wehrich von der Forschungseinheit für Sozioökonomie der Arbeits- und Berufswelt der Universität Augsburg berichtete davon, dass viele Pflegefachpersonen, die bei partizipativen Projekten mitmachen, ihr und ihren Projektteams regelmäßig zurückspeiegeln, dass das generierte Wissen über partizipative Prozesse und Methoden auch für ihren eigenen Berufsalltag hilfreich sein kann. Auf diese Weise könne zum Beispiel ein Austausch darüber entstehen, wo im Moment Probleme auf der Station bestehen und wie Kolleginnen und Kollegen diese Probleme sehen und damit umgehen. Die Voraussetzung dafür wäre aber natürlich, dass Pflegefachpersonen überhaupt die Möglichkeit haben, sich mal von der Arbeit frei zu machen und an derartigen Projekten teilzunehmen.

Daniela Schneider, Mitarbeiterin des Metaprojektes InWiGe und Co-Moderatorin des Pflegekolloquiums, nannte den Mehrwert, den Beschäftigte aus partizipativen Projekten ziehen können: "Spuren hinterlassen". Bei partizipativen Projekten habe man immer auch den Anspruch, dass am Ende etwas für diejenigen, die sich beteiligt haben, übrig bleibt, dass das Projekt also Spuren hinterlässt. Ob die Richtung, die ein partizipatives Projekt eingeschlagen hat, später

auch weiterverfolgt wird, haben die Projektpartner aber nicht immer in der Hand. Hier wäre beispielsweise auch das Krankenhausmanagement angesprochen, die Ergebnisse des jeweiligen Projekts aufzugreifen und daran anzuknüpfen.

Gabriele Blume wies darauf hin, dass nicht nur auf den Stationen Überforderung herrscht, sondern oft auch im Management. Allein schon die Antragstellung für weitere Projekte sei ein großer Aufwand. Sie würde deshalb eine Förderung oder Unterstützung für Einrichtungen des Gesundheitswesens sehr begrüßen, sich auf neue Projekte zu bewerben.

Darüber hinaus ist, so Brigitte Müller, die Wahrnehmung von einschlägigen Ergebnissen der Forschungs- und Interventionsprojekte aus Krankenhäusern wichtig. Zum einen bieten sie die Grundlage dafür, dass die Forschungspartner sich zielgerichtet untereinander austauschen. Zum anderen können sie genutzt werden, damit bei Analysen und Interventionen nicht die beteiligten Mitarbeitenden aus den Krankenhäusern mit Zusatzanforderungen und partizipativen Vorgehensweisen konfrontiert werden, deren potenzieller Erkenntnisgewinn und Nutzen in keinem Verhältnis zum verursachten Aufwand steht. Das habe die heutige Diskussion mit den Hinweisen auf die extrem knappe Ressource Zeit ja verschiedentlich verdeutlicht.

Insgesamt konnte man aus der Diskussion in diesem Pflegekolloquium mitnehmen, dass Partizipation im Projektkontext großes Potenzial entfalten und auch für die sich beteiligenden Pflegefachpersonen interessante Einblicke in die eigene Arbeit und die Arbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen bieten kann, dass die Rahmenbedingungen dafür wie auch für die Nachhaltigkeit solcher Projekte jedoch nicht immer gegeben sind bzw. erst geschaffen werden müssen.

Anmerkungen

ⁱ Online ist das Memorandum "Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege" abrufbar unter:
<http://www.memorandum-pflegearbeit-und-technik.de/files/memorandum/layout/js/Memorandum%2011-2018.pdf>

ⁱⁱ Ebd., S. 4.

ⁱⁱⁱ Das Metaprojekt InWiGe geht "[...] der Frage nach, wie sich der Wandel der Arbeit auf Arbeitsbedingungen und die Gesundheit der Beschäftigten bei Interaktionsarbeit auswirkt und wie dieser menschengerecht gestaltet werden kann". Es koordiniert und vernetzt darüber hinaus die Projektverbünde des Förderschwerpunktes "Arbeiten an und mit Menschen" – vgl. https://www.interaktionsarbeit.de/DE/Vernetzung/InWiGe/inwige_node.html.

^{iv} Webseite des Projekts PARCURA: <https://parcura.de>.

^v Webseite der MA&T GmbH: <https://www.mat-gmbh.de>.

^{vi} Webseite: <https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/philsoz/fakultat/soziookonomie/>.

^{vii} Dieser Impuls von Paul Fuchs-Frohnhofen ist online abrufbar unter:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_PFF.pdf.

^{viii} Dieser Impuls von Margit Wehrich ist online abrufbar unter:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_MW.pdf.

^{ix} Dieser Impuls von Marc Jungtäubl ist online abrufbar unter:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_MJ.pdf.

^x Webseite vom St. Franziskus-Hospital, Münster: <https://www.sfh-muenster.de>.

^{xi} Webseite vom Maria-Josef-Hospital Greven: <https://www.maria-josef-hospital.de>.

^{xii} Dieser Impuls von Gerburgis Löckemann ist online abrufbar unter:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_GL.pdf.

^{xiii} Dieser Impuls von Margit Wehrich und Marc Jungtäubl ist online abrufbar unter:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_MW-MJ.pdf.

^{xiv} Dieser Impuls von Paul Fuchs-Frohnhofen ist online ebenfalls abrufbar unter:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_PFF.pdf.

^{xv} Webseite des Fachbereichs Gesundheit der FH Münster: <https://www.fh-muenster.de/gesundheit/>.

^{xvi} Ein ausführlicher Beitrag von Brigitte Müller zum Thema "Partizipation ist Mehrwert?!" ist online abrufbar unter
https://parcura.de/pdf/Mueller-B_Partizipation-ist-Mehrwert.pdf.

^{xvii} Webseite der Stiftung Evangelische Altenheimat: <https://www.altenheimat.de>.

Autorin/Autor



Svenja Holberg, M.A., war wissenschaftliche Mitarbeiterin der TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH, Rheine, und im Projekt PARCURA für das Thema Wissenschaftskommunikation zuständig.



Dr. Jürgen Reckfort ist Prokurist der TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH, Rheine, und war im Projekt PARCURA als wissenschaftlicher Mitarbeiter insbesondere für das Thema Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Transfer zuständig.

Schlussredaktion

Jürgen Reckfort, TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH

Copyright © 2023

Dieser Beitrag steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-ND 4.0) – <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>.

Empfohlene Zitierweise des Beitrags

Holberg, Svenja; Reckfort, Jürgen (2023): Zur praktischen Umsetzung partizipativer Gestaltung von Arbeit und Technik in der professionellen Pflege. Dokumentation des vierten Online-Kolloquiums der Reihe "Interaktionsarbeit in der Pflege". Online:
https://parcura.de/pdf/2021-07-27_Pflegekolloquium_Partizipation_Dokumentation.pdf.